

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

No. 22.

Mittwoch, den 28. Mai

1851.

Die Reise unseres Königs.

Die Reise unseres Königs nach Warschau giebt der Presse der Opposition Gelegenheit, allerlei bange machende oder aufregende Behauptungen aufzustellen. Diesen Behauptungen gegenüber, dürfte Folgendes zu beherzigen sein: Vor allen Dingen kann es Niemanden Wunder nehmen, der in glücklichen Familienverhältnissen gelebt hat, wenn unser König ein Herz für seine Verwandte hat, mit denen er unter dem Schutze der schönsten Häuslichkeit aufgewachsen ist und nach Bestehung schwerer Zeiten die erhabene Schwester wieder zu sehen sich sehnt, mit welcher er einst in noch schwereren Zeiten zusammen war. Unter den Motiven zu der Reise dürfte daher das Herz obenanstehen. Das Herz unseres Königs gehört aber nicht bloß seinen Verwandten an, es umfaßt auch sein Land und sein Volk, es umfaßt ganz Deutschland und die Ehre desselben. Darum wird jede politische Verhandlung, zu der diese Familienzusammenkunft benutzt werden wird, nur zum Besten unseres engern und weitem Vaterlands ausschlagen. Es ist eine durch nichts gerechtfertigte Behauptung, daß der Russische Kaiser Anstoß nehme an der naturgemäßen Entwicklung des Westens, daß er namentlich den Constitutionalismus in dem-

selben nicht dulden wolle, jede freie Regung in demselben zu unterdrücken und einen Absolutismus zur Herrschaft zu bringen, der die Regierten zu nichts als Knechten der Regierenden mache. Der Russische Czar sieht sich als den Erben der Politik seines Bruders Alexander an, der in Gemeinschaft mit unserem hochseligen König und dem österreichischen Kaiser Franz in einer Zeit, die zu innigem Dank gegen Gott aufforderte, die heilige Allianz gründete. Diese heilige Allianz, welche die Politik von dem Boden eines gewissenlosen Macchiavellismus auf den Boden des Christenthums versetzen wollte, ist eine der großartigsten geschichtlichen Thatfachen, die bestimmt ist, der Welt unberechenbaren Segen zu bringen. Aber gerade deshalb suchte die dem Christenthume feindliche und zum Heidenthume zurückstrebende Partei sie durch die schwärzesten Verleumdungen unwirksam zu machen. Ihr Verleumdungswerk gelang ihr auch über Erwarten, aber dies Gelingen brachte sie von ihrem Ziele weiter ab, als es ein gänzlich Mislingen hätte thun können. Sie glaubte nun, Alles sich erlauben zu können; sie begann die Staaten zu demoliren und die Welt für sich in Besitz zu nehmen. Da gingen den Völkern die Augen auf und sie sahen mit Entsetzen, worauf es von den Geistern,

die sich unter dem Mantel der Freisinnigkeit in ihre Liebe eingeschlichen hatten, abgesehen war. Die große Majorität ermannte sich und sagte sich los von den Feinden der Regierungen und trat für die Letztern in die Schranken. Diese große Majorität ist die natürliche Stütze der Ordnung und wird es bleiben, wenn sie sich nicht aufs Neue durch die Feinde der Menschheit irre machen läßt. Wir haben an Frankreich ein belehrendes Beispiel vor Augen, wohin das demokratische Wesen führt. Wir können es also unserem König nur Dank wissen, wenn er sein Land und Volk, das er liebt und glücklich wünscht, vor französischen Zuständen bewahren will. Das aber kann er nur, wenn er sich von der Allianz nicht abwendet, die sein hochseliger Vater gründen half und ihm in seinem letzten Willen ans Herz legte. Unser Verfassungswesen ist dabei durchaus nicht gefährdet.

Politische Freiheit und Gleichheit.

Je vollkommener der Staat ist, desto weniger duldet er die Unvernunft und je mehr die Unvernunft da ist, desto stärkere Mittel wendet er an, sie unschädlich zu machen. Der Staat beginnt als Republik, concentriert sich mit der Zeit zur absoluten Monarchie und wird endlich ein Verfassungsstaat. Bei seinem Beginn ist natürlich der Unvernunft mehr vorhanden, als bei seiner vollen Reife. Daher muß die natürliche Freiheit in der Republik mehr als in der absoluten Monarchie und in dieser mehr beschränkt werden, als im Verfassungsstaate. In der Republik wird die natürliche Freiheit behandelt als ein zu bändigendes wildes Thier, und die Obrigkeit mit ihren Gesetzen ist der Thierbändiger; in der absoluten Monarchie wird sie mehr angesehen als das unmündige Kind und der Landesherr mit seinen Geboten ist der Gehorsam verlangende Vater; im Verfassungsstaate endlich ist sie die sich ihrer wohlbewußte Selbstsucht und die Obrigkeit mit ihrer Ordnung die von ihr selbst anerkannte Schranke, die sie um so leichter achtet, als sie an der Aufstellung derselben mitgearbeitet hat. Im Verfassungsstaate wird darum die Schranke der natürlichen Freiheit eine innere, eine selbst gesetzte, also in sich selbst ein Stück Freiheit. Daher kommt es, daß die politische Freiheit hier erst als wirkliche

Freiheit auftritt, indem sie die Schranke nicht mehr außer sich hat, wie in der Republik, wo sie in der Majorität liegt, die keinen Widerstand zuläßt, oder wie in der absoluten Monarchie, wo sie von der Autorität gezogen wird, der man aus Ehrfurcht nicht zu widerstehen wagt. Aus diesem Umstande erklärt es sich, warum die Redensart: „nach politischer Freiheit streben,“ vernünftig verstanden, so viel heißt, als nach einem Verfassungs-Staate streben, der uns das Recht giebt, uns die Schranken unserer natürlichen Freiheit selbst zu setzen, indem er uns durch unsere Vertreter einen Antheil an der Gesetzgebung giebt. Der Verfassungsstaat ist das Endziel alles staatlichen Lebens. Völker, die ihn einmal erreicht haben, lassen ihn nicht so leicht wieder fallen; aber wehe ihnen, wenn sie ihn mit der Republik verwechseln, wie die Franzosen. Der Verfassungsstaat hat nichts gemein mit der Republik, aber er kann durch Verkennung seines Wesens von Seiten der Vertreter leicht in republikanische Wirren gerathen. Es giebt jedoch ein sicheres Mittel, ihn davor zu bewahren, und das ist, die Autorität des Landesherrn nicht fallen zu lassen, sondern diese festzuhalten als die im Kampfe der Majoritäten und Minoritäten entscheidende Macht. Die Republik ist der reine Majoritäts-Staat, die absolute Monarchie der reine Autoritäts-Staat, der Verfassungs-Staat verbindet die Majorität mit der Autorität zu jenem harmonischen Zusammenwirken, welches als die sicherste Garantie für die vollendetste Erreichung des Staatszwecks, der allgemeinen Wohlfahrt, angesehen werden muß. (S. C.)

Staats- und politische Nachrichten.

Dem „S.-B.“ zufolge ist es vorzugsweise der Kaiser von Rußland gewesen, der die persönliche Zusammenkunft mit unserm Könige gewünscht hat und von ihr eine vollständige Annäherung und neue Vereinigung der Regierungen von Preußen, Oesterreich und Rußland erwartet. In dieser Allianz erblicke die russische Politik den einzigen mächtigen Damm gegen jede revolutionaire Erhebung. Für die Auffassung der Verhältnisse seien die Worte, die man dem Kaiser von Rußland in den Mund legt,

von Interesse: „Heut bin ich noch der Revolution gewachsen, ich kann sie allenthalben niederwerfen, — in zwei Jahren vielleicht nicht mehr.“ —

Am 17. waren von Warschau Sr. Majestät dem Könige von Preußen J. M. der Kaiser und die Kaiserin zur Begrüßung bis Skierniewice entgegengekommen. Die Allerhöchsten Herrschaften dinirten daselbst im k. Schlosse und haben die Reise sodann gemeinschaftlich zurückgelegt. Vom Bahnhofe in Warschau fuhren J. M. der König und der Kaiser in demselben Wagen nach dem Schlosse Belvedere.

Am 18. war glänzendes Diner im Lazienki-Palast. Der König von Preußen trug die russische und der Kaiser von Rußland die preussische Generalsuniform. Der Fürst-Statthalter erschien in der Uniform eines preuß. Generalfeldmarschalls. Sämmtliche fürstliche Personen, die sich in Warschau befinden, waren anwesend. Außerdem waren alle königl. preussischen und kaiserlich russischen hohen Würdeträger und Hofbeamten eingeladen.

Se. Maj. der König werden aus Warschau am 28. nach Breslau zurückkommen, hier bis zum 29. nach Beendigung des Gottesdienstes verweilen und dann mittelst Extrazuges nach Berlin reisen. Der Premier-Minister Herr v. Manteuffel gedenkt schon am 25. in Berlin einzutreffen.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland werden am 28. Se. Maj. den König bis nach Schlesien begleiten und nach Olmütz reisen, um dort mit dem Kaiser von Oesterreich zusammenzutreffen und der Truppenmusterung eines öster. Armeekorps von 30000 Mann beizuwohnen. Radezky und Jellachich nehmen ebenfalls hieran Theil.

Wie man erfährt, soll die Zusammenkunft der Monarchen und Diplomaten in Warschau die volle Herstellung der Allianz zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich erzielen.

Am 16. früh begann in Berlin der Transport der Reiterstatue Friedrichs des Großen. Die schwierige Stelle des zurückzulegenden Weges aus der Werkstätte durch den ziemlich engen Thorweg, bis nach der Straße, war um 6 Uhr passiert. Die Bildsäule steht auf einem 3 Fuß hohen, mit starken Bohlen belegten Gestell, ist unten von einem Bret-

tergestell und bis oben mit Leinwand verhüllt. Das Ganze ruht auf 4 Walzen, die auf dicken Bohlen vermittelt einer Erdwinde, die von 12 Arbeitern gedreht wird, fortbewegt werden. Mehrere andere Arbeiter sind bei dem Transport mit dem Wegnehmen und Unterlegen der Walzen und Bohlen beschäftigt. Am 18. kam die Statue an Ort u. Stelle.

In der Nacht des 23. Mai ist die Statue Friedrichs des Großen auf ihrem Aufstellungsplatze in die Höhe gewunden worden und steht jetzt, von starken Balken gehalten, in der Höhe des Postaments, auf welches sie mittelst einer besonders angebrachten Winde gebracht werden wird. Mittags wurde mit Abdeckung des obern Theils des das Postament umgebenden Gebäudes begonnen, da dasselbe nicht so hoch ist, um die Statue auf ihre Stelle zu bringen; wahrscheinlich wird dies, nach den Vorrichtungen zu schließen, am folgenden Tage stattfinden. Um übrigens einen Begriff von dem kolossalen Unterbau und von der Wucht der Statue zu geben, führen wir nur an, daß, außer den Granitstücken, welche für den Unterbau verwandt worden, vom Sockel aus, für den Unterbau noch 26,000 Mauersteine vermauert worden sind.

Die Stadt Magdeburg wird zwei jener greisen Krieger, die unter Friedrich dem Großen gedient haben, nach Berlin zur Enthüllungs-Feierlichkeit seines Standbildes senden. Der eine heißt Schiffmann, ist 93 Jahre alt, und hat 6 Jahre unter den glorreichen Fahnen Friedrich's gedient. Später war er Magistrats-Vote. Des zweiten Name ist Knackmus. Er hat nur 3 Monate in des großen Königs Dienste gestanden, ist 83 Jahre alt und Polizei-Sergeant a. D. Ein Dritter, Lange, kam leider aus Altersschwäche die Reise nicht mitmachen. Durch die Huld des Königs sind sämmtlichen greisen Kriegern freie Fahrt auf der Eisenbahn und 5 Sgr. Diäten pro Meile gewährt. In Berlin werden sie die Uniformen ihrer ehemaligen Regimenter und freies Logis erhalten.

Beim Schluß der Dresdener Conferenzen haben sich alle deutschen Regierungen darin geeinigt, die begonnenen Beratungen unter Grundlegung und Benutzung des gewonnenen Materials in Frankfurt fortzusetzen, dann soll jede Regierung verpflichtet

sein, zwei Fünftel von ihrem Kontingente fortdauernd in Bereitschaft zu halten, um sowohl gegen äußere Feinde als bei etwaigen inneren Unruhestörungen mit der erforderlichen Schnelligkeit und Energie einschreiten zu können. Auch soll es keiner Regierung mehr gestattet sein, durch Säumnis in der Instruirung ihres Gesandten, die Erledigung wichtiger Angelegenheiten aufzuhalten, sondern es soll hierbei eine bestimmte Frist eingehalten werden, innerhalb welcher die Abgabe der Stimme des Gesandten erfolgen muß, wenn sie nicht ohne Weiteres der Majorität beigezählt werden soll.

Fürst Schwarzenberg befindet sich jetzt aus Dresden zurückgekehrt wieder in Wien. Der Kaiser von Oesterreich begiebt sich in den nächsten Tagen nach Olmütz und bis zur galizisch-russischen Landesgrenze, um mit dem am 27. von Warschau kommenden Kaiser von Rußland und König von Preußen zusammenzukommen.

Oesterreich projectirt, den Eintritt des dänischen Gesamtstaates in den deutschen Bund zu bewirken, um dadurch die mit der schleswig-holsteinschen Frage verknüpften Schwierigkeiten zu beseitigen.

Zur Regelung der Geldverhältnisse in Oesterreich ist bestimmt worden, daß das Staatspapiergeld nicht über 200 Millionen Gulden vermehrt und solches wo möglich allmählig eingezogen werde.

Im Laufe voriger Woche sind von Hamburg aus 1337 Personen ausgewandert.

Dieser Tage hat man den bekannten Russen Baturin unter starker Militär- und Gendarmerie-Bedeckung durch Krakau in aller Frühe an die russische Grenze transportirt.

(Neue Ztg.)

Privatbriefe aus Rom melden häufige und blutige Schlägereien zwischen französischen und päpstlichen Soldaten, für welche letztere das Volk Partei ergreift. Am 4 und 5. Mai gab es sogar mehrere Tödt. General Gemeau hat die päpstlichen Truppen aus Rom nach dem platten Lande verlegt. Die französische Besatzung in Rom soll verstärkt werden.

In Lissabon hat der König das Oberkommando über die Truppen niedergelegt; man befürchtet einen Angriff auf den Palast.

Die Revolution in Portugal dauert noch fort. Der bisher an der Spitze der Regierung zu Gunsten der Königin wirkende Graf Thomar hat unter engl. Schutz Lissabon verlassen und ist in London angekommen. Marschall Saldanha, welcher bereits sich von den revolutionären Truppen entfernt hatte und auf spanisches Gebiet geflüchtet war, kehrte auf die Nachricht von dem gelungenen Aufstande in Oporto und Coimbra nach Portugal zurück, trat wieder an die Spitze der immer mehr von dem Oberbefehl des Königs sich lossagenden Truppen und befindet sich jetzt in Lissabon, wo ihn die Königin zur Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt hat. Man glaubt allgemein, daß demohngeachtet die Königin sich nicht würde halten können, sondern zu Gunsten ihres erst in 3 Jahren großjährigen Sohnes würde abdanken müssen. Eine Folge hiervon wäre eine Regentschaft durch Unterstützung auswärtiger Intervention. Mehr noch fürchtet man aber Bestrebungen der Radikalen zur Einführung einer Republik. Es kommt Alles darauf an, ob Saldanha Energie genug besitzt, die Revolution zu beherrschen.

Die franz. Regierung hat, wie verlautet, eine Note an das jetzige portugiesische Kabinet abgeschickt, in welcher sie sich energisch für die Aufrechterhaltung des Thrones der Königin Maria, der unter Frankreichs Schutz stehe, ausspricht.

Was den Aufenthalt des Prinzen von Preußen mit seiner Familie in London betrifft, so gefällt sich derselbe dort sehr. Die hohe Aristokratie Englands, sowie der Hof von St. James wetteifern in Artigkeiten, den preussischen Gästen gegenüber. Ein sehr intimes Verhältniß, welches längst zwischen der Herzogin von Orleans und der Prinzessin von Preußen bestand, soll sich auch auf die Königin Victoria ausgedehnt haben und alle drei hohen Frauen auf das Herzlichste verbinden. Am 24. d. M. wird die Königin von England auf der Insel Wight ihr Geburtsfest en famille begeben; der Prinz von Preußen und dessen Familie werden dort gleichfalls zugegen sein und alsdann England verlassen. Die Frau Prinzessin begiebt sich nach Baden-Baden für längere Zeit, der Prinz von Preußen direct nach Berlin, um bei der Enthüllungsfeier des Denkmals Friedrichs des Großen anwesend zu sein, wird aber

während der Saison ebenfalls Baden-Baden besuchen. Der Prinz Friedrich Wilhelm verbleibt jedoch noch längere Zeit auf Reisen in England.

Die Londoner Industrie-Ausstellung erhält täglich reichlichen Besuch, man hat die Bemerkung gemacht, daß 60000 Menschen sich bequem darin bewegen können. Die Ausstellung selbst gewinnt noch immer an neuen Gegenständen. Von vielen Ausstellern wird geklagt, daß den englischen Producten vorzugsweise alle Berücksichtigung zu Theil wird, während die fremden Erzeugnisse, besonders die mit den englischen Erzeugnissen concurrirenden, auf alle Weise benachtheiligt werden. Die Ankunft von Fremden in London wird täglich auf 60—80000 berechnet.

Öffentliche Gerichtsverhandlungen.

Sitzung vom 22. Mai.

1.

Der Privatschreiber *Strempel* aus Herbersdorf bei Polkwitz war des wiederholten Betruges angeklagt. Die Untersuchung ergab folgendes Resultat: *Strempel* hatte bis zum Januar 1850 eine Stelle als Schreiber bei dem Rechtsanwalt *Görlitz* zu Greiffenberg gehabt. Von da an hat er sich abwechselnd in Priebus, *Markliffa* und *Lauban* aufgehalten und eine Reihe von Betrügereien verübt, auf Grund deren er steckbrieflich verfolgt wurde, bis er sich im Februar d. J. — von allen Mitteln entblößt — selbst zur Haft stellte.

Es stellten sich insbesondere folgende Verbrechen heraus:

1) Der Wittve *Bergmann* zu *Markliffa* und den Gebrüdern *George* und *Gottlieb Wusemann* zu Klein-Priebus, welche glaubten Erbsprüche auf den Nachlaß des Bürgers *Läuber* zu *Zittau* zu haben, hatte er sich mit seinem juristischen Rathe aufgedrungen und ihnen versprochen, ihre Angelegenheiten zu reguliren. Nachdem er einige Zeit bei ihnen gewohnt hatte, mußte ihm *Gottlieb Wusemann* 50 Thlr. — angeblich zur Absendung als Kostenvorschuß an das Ober-Amt zu *Bauzen* — geben. Er schickte auch einen Brief, mit der Bemerkung: Inliegend 50 Thlr. in *Cassen-Anw.*“

ab, und übergab dem *ic. Wusemann* den darüber lautenden Postschein; später ergab sich aber, daß dieser Brief nur weißes Papier enthielt. *Strempel* hatte die 50 Thlr. für sich behalten und in eigenen Nutzen verwendet.

2) Obgleich *Strempel* nur etwas über 100 Thlr. Vater- und Mutter-Erbe besitzt, über welche ihm, da er noch minorenn ist, keine Disposition zusteht, hat er doch der unverehel. Richter zu *Markliffa* vorgeschwindelt, er besitze 15,000 Thlr., und hierdurch, so wie durch die Erzählung von Geschäften, die er zu reguliren habe, von nothwendigen Reisen u. dergl. die Richter veranlaßt, ihm nach und nach 20 Thlr. zu borgen. Ebenso hatte er sie bewogen, ihm eine Taschenuhr auf einige Stunden zu borgen, hatte aber sofort die Uhr versetzt, und sich demnächst mit dem darauf erhaltenen Gelde entfernt.

3) Die unverehel. *Dittrich* hier selbst hatte er ebenfalls unter der Vorspiegelung von Vermögen im Betrage mehrerer Tausend Thaler, und unter dem Versprechen, sie heirathen, auch den Gasthof zum Stern kaufen zu wollen, zu einem Darlehn von 6 Thlr. vermocht.

4) In gleicher Weise hatte er dem Kürschner-Meister *Bettkober* zu Greiffenberg den Glauben beigebracht, als sei er — *Strempel* — ein reicher Mann, hatte auch dem *Bettkober* ein Darlehn von seinem Vermögen, dessen Auszahlung er vergeblich täglich erwartete, versprochen, vorläufig aber den *Bettkober* veranlaßt, auf mehreren Reisen, die Beide zusammen machten, für ihn, *Strempel*, die Zechen zu bezahlen.

Der Verlauf der Untersuchung ergab, daß *Strempel* namentlich der *ic. Dittrich* ein Attest eines Gerichts darüber, daß er bereits majorenn sei, und ihr und dem *Bettkober* Schriftstücke, insbesondere Briefe vorgezeigt hatte, durch welche er sich über den angeblichen Besitz von bedeutendem Vermögen legitimirte. — Alle diese Papiere waren offenbar verfälscht, um dadurch die Verübung seiner Betrügereien zu ermöglichen, resp. die zeitige Entdeckung zu verhindern.

Die Verhandlung gab die deutlichste Uezeugung von der Schuld des Angeklagten in allen

Punkten, obgleich er nur die Unterschlagung der ihm von Wusemann übergebenen 50 Thlr. Vorschuss zugestand, im Uebrigen aber leugnete.

Der Gerichtshof sprach daher über Strempel (der schon im Jahre 1847 wegen Betrugs, Urkundenfälschung u. Bagabondirens mit 9 Monaten Zuchthaus und 10 Thaler Geldbuße, event. 14 Tagen Gefängniß bestraft worden war) das Schuldig wegen wiederholten Betrugs, theilweise verbunden mit Urkundenfälschung, aus, und verurtheilte ihn zum Verlust der National-Kofarde, 18 Monaten Zuchthaus, 158 Thlr. Geldbuße, oder im Unvermögensfalle 8 Monaten Gefängniß, und 2 Jahr 2 Monaten Stellung unter polizeiliche Aufsicht nach verbüßter Strafe.

2.

Der bereits 10 Mal, theils in polizeilicher, theils in Criminal-Untersuchung gewesene, Tagearbeiter Bräuer zu Seidenberg hatte am Charfreitage, den 18. April d. J., Abends gegen 10 Uhr durch Pfeifen und Schreien an der Ecke des Marktes zu Seidenberg einen Zusammenlauf von Menschen veranlaßt. Es ergab sich, daß er auf den jetzigen Bürgermeister Voigt, und zwar auf ihn in seiner amtlichen Eigenschaft, schimpfte und sich der beleidigendsten Ausdrücke über denselben bediente.

Bräuer wird hierauf arretirt und in das Gefängniß gebracht. Hierüber gerieth er aber in solche Bosheit, daß er nicht nur seine Schimpfreden gegen den Bürgermeister auf das Heftigste fortsetzte, sondern auch in dem Gefängnisse den Ofen einriß und das Fenster, so wie das Trinkgeschirr zerschlug.

Es kam gegen Bräuer ferner zur Anklage, daß er zu wiederholten Malen seiner Ehefrau unter dem Bemerkten, daß er stets ein geschliffenes Messer bei sich trage, mit Erstechen gedroht hatte; man hatte ihn sogar in einem Falle mit gezücktem Messer auf seine Frau eindringen gesehen.

Die Anklage wurde in allen Punkten durch die Beweisaufnahme bestätigt. Bräuer leugnete durchgängig und wollte namentlich den Ofen nicht aus Bosheit, sondern nur deshalb eingerissen haben, „weil es ihm zu kalt gewesen“, er wurde jedoch der Beleidigung des Bürgermeisters Voigt in Bezug auf sein Amt, der Beschädigung fremden Eigen-

thums aus Bosheit und der gefährlichen Drohungen gegen seine Ehefrau, für schuldig erklärt und zu 1 Jahr Einstellung in eine Festungsstraffaction verurtheilt.

Provinzielles.

(Niederschlesisch-Märkische Bahn.)

Nach dem Geschäftsbericht der königl. Verwaltung dieser Bahn hat der Staat, trotz der sehr günstigen Resultate dieser Bahn, zur Deckung der mit $3\frac{1}{2}$ pSt. garantirten Verzinsung der Stammactien einen Zuschuß von 75,521 Thlr. machen müssen. Außerdem enthält der Bericht den Plan zur Emission einer Million Thlr. neuer $4\frac{1}{2}$ procentiger Prioritäts-Actien, deren Ertrag zum Umbau des Geleises und der hölzernen Brücken auf der Berlin-Frankfurter Section und zur Vermehrung der Betriebsmittel verwendet werden soll.

Miscelle.

In Frankreich werden jetzt Versuche mit einer neuen Art von Panzern gemacht, die wahrscheinlich bald bei der Armee eingeführt werden. Diese Panzer sind aus gehärtetem Caoutchouc (Gummi elast.) angefertigt und haben eine Stärke von ungefähr 2 Centimetern. Diese Stärke ist mehr als hinreichend, um der Kraft einer Gewehrkugel Widerstand zu leisten. Alle bisher angestellten Versuche haben den besten Erfolg gehabt. Die Kraft des Geschosses wird durch die Elasticität des Caoutchouc vollständig paralyßirt, und die Kugel fällt zu den Füßen desjenigen nieder, gegen den sie gerichtet war. Noch einige mehr ins Große gehende Versuche sollen nächstens öffentlich wiederholt werden, dann will man diese Panzer zunächst bei den Kürassieren der französischen Armee einführen.

Kirchen-Nachrichten.

Amts-Woche: Herr Archidiacon. Jüngling.

Himmelfahrt Christi.

Donnerstag, den 29. Mai 1851.

A. In der Kreuzkirche.

Amts-Predigt: Herr Archidiacon. design. Schmidt.

Nachmittags-Predigt: Herr Pastor prim. design.

Vornmann.

B. In der Frauenkirche:

Amts-Predigt: Herr Archidiacon. Jüngling.
Für die Bertelsdorfer Kirchengemeinde predigt Herr
Archidiacon. Jüngling.

C. In der Waisenhauskirche:

Den 29. Mai, Nachmittags um 3 Uhr, wird die von
der verst. Frau Pastor Elisabeth Gleißberg gestiftete Predigt,
von dem Herrn Archidiacon. Jüngling gehalten werden.

Sonntag, den 1. Juni 1851.

A. In der Kreuzkirche:

Amts-Predigt: Herr Pastor prim. design. Bornmann.
Nachmittags-Predigt: Herr Archidiacon. design. Schmidt.

B. In der Frauenkirche:

Amts-Predigt: Herr Archidiacon. Jüngling.
Für die Bertelsdorfer Kirchengemeinde Predigt und Com-
munion: Herr Pastor prim. design. Bornmann.

C. In der Waisenhauskirche:

Sonntag, den 1. Juni, Nachmittags um 3 Uhr, wird
die von dem verst. Hrn. Christoph Weise, bei seinem an
hiesiges Waisenhaus vermachten Legat, verordnete Predigt
von dem Herrn Pastor prim. design. Bornmann gehalten
werden.

Dienstag, den 3. Juni, Nachmittags um 6 Uhr, Andachts-
stunde: Herr Pastor prim. design. Bornmann.

Geboren.

Den 16. Mai dem Brg. u. Tagearbeiter Karl August
Bärsch, ein Sohn, Wilhelm Robert. — Den 17. dem Brg.
u. Schmiede-Mstr. Karl Friedrich Neumann, ein Sohn,
Karl Friedrich. — Den 21. dem Brg. u. Bürstenbinder
Eduard Moritz Horn, ein Zwillingpaar, Heinrich Louis u.
Gustav Emil.

Getraut.

Den 26. Mai Joh. Ernst August Degwerth, Inwohner
u. Tagearbeiter, mit Johanne Christiane Junge. — Den
27. Karl August Scholze, Inwohner u. Schneider in Ber-
telsdorf, mit Johanne Karoline Müller.

Gestorben.

Den 20. Mai der Brg. u. Gartenbesitzer Joh. Gottfried
Bärsch, alt 70 J. 8 M. 27 T. — Den 22. der Brg. u.
Fabrikant Lummelt, alt 75 J. 2 M. 25 T. — Den 25.
des Bürgers, Tischlers und Kirchvaters an der Hauptkirche,
Herrn Johann Christian Püschel, hinterl. Wittwe, Johanne
Dorothee geb. Schaffrath, alt 68 J. 7 M. 22 T. —
Dens. die unverehel. Dorothee Scholz, alt 77 J. 1 M. 11 T.

Öffentliche Dankagung.

Bei dem frühen Dahinscheiden unsers innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Zimmer-
Meisters **Carl Seibt**, fühlen wir uns veranlaßt, Allen Denen, welche sowohl an seinem
Sterbelager, als auch bei seiner Beerdigung und Ausschmückung des Sarges die unverkenn-
barsten Beweise treuer Liebe und Theilnahme zu erkennen gaben, unsern innigsten, herzlich-
sten Dank hiermit auszusprechen. Besonders drängt es uns, den Herren: Sanitätsrath Dr.
Budor und Stadtchirurg Fohl, für die ungeschwächte Sorgfalt und Mühe, womit sie
dem Dahingeshiedenen den schmerzhaften Tod zu erleichtern suchten, Sr. Hochwürden, dem
Herrn Probst Anter für die rege, liebevolle Ansprache an den Entseelten, seine letzten
Pflichten gegen Gott und Menschen zu erfüllen, der Familie Hölzel für die treue Liebe
und Anhänglichkeit, die sie während seiner Krankheit und am Abende vor der Beerdigung,
sowie durch die so schöne Ausschmückung seiner letzten Ruhestätte uns zu Theil werden ließen,
ferner den Herren des Magistrats und der Stadtverordneten, seinen Herren Collegen, den
Herren Trägern und einer löblichen Zimmer-Innung für das letzte Ehrengelait — unsern
wärmsten Dank hierin auszudrücken. —

Unser Schmerz ist gerecht und groß! Doch finden wir Trost in dem Gedanken, daß
die Liebe und Achtung von Hunderten dem Verewigten in die kühle Gruft folgten, und er
mit einer strengen Biederkeit und Rechtlichkeit eine stets rege Liebe und Herzensgüte ver-
band. Er hat auf Erden viel gewirkt und mußte vieles leiden, der Himmel möge ihm
dafür vergelten! —

Die Erde weinet, daß Dein Geist geschieden;
Die Himmel jauchzen, daß er heimgekehrt! —

Lauban, den 23. Mai 1851.

Die Hinterbliebenen.

Anzeige.

Eine neue Art lange, zur Gesundheit dienende, **Cylinder-Pfeifen**, so wie auch andere kurze und lange **Pfeifen**, desgleichen echte starke und schwache **Mohr-Stöcke** und verschiedene Arten **Cigarrenspitzen** empfiehlt zu den billigsten Preisen

Alwin Röder jun.,

wohnhaft auf der Görlitzer-Gasse **Nr. 208.**

In der herrschaftlichen Ziegelei zu **Schadewalde** bei **Marklissa** steht eine bedeutende Partie **guter Dachziegel** zum Verkauf. Der Preis ist billigst gestellt.

2000 Rthlr.

im Ganzen oder in zwei Posten, je zu **1000 Rthlr.**, sind sofort gegen pupillarische Sicherheit auf ländliche Grundstücke zu verleihen durch

Thoma,

Commissionair zu **Lauban.**

Geld- und Fonds-Course

vom 24. Mai 1851.

Holl. u. Kaiserl. Rand-Ducaten 95½ Br.
Friedrichsd'or 113¾ Br.
Louisd'or 108¼ Gld.
Poln. Courant 94½ Gld.
Oesterreichische Banknoten 78 Br.

Freiwillige Staats-Anleihe 50 106½ Gld.
Staats-Schuld-Scheine pr. 3½ 86¼ Br.
Gr.-Herz.-Posener Pfandbriefe 40 101¾ Gld.
dito dito neue dito 3½ 91½ Br.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. 3½ 95½ Br.
dito Litt. B. à 1000 Rthlr. 40 101¾ Gld.
dito à 1000 Rthlr. 3½ 91½ Br.
Neue poln. dto. 94 Gld.

Laubaner Getreide- und Victualien-Preise

vom 21. Mai 1851:

Der Scheffel	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	fl.	gr.	od.	fl.	gr.	od.	fl.	gr.	od.	fl.	gr.	od.
Höchster	2	2	6	1	18	6	1	7	6	—	27	6
Niedrigster	1	27	6	1	12	6	1	2	6	—	26	3
Heu (durchschnittlich) à Centn.	14 Sgr. 6 Pf.			Schöpsenfleisch à Pfund			2 Sgr. 6 Pf.					
Stroh (desgl.) à Schock	5 Thlr. 7 s. 6 s.			Kalbfleisch			—			1 s. 3 s.		
Rindfleisch à Pfund	2 s. — s.			Bier à Quart			—			10 s.		
Schweinfleisch —	2 s. 9 s.			Einfacher Korn à Quart			2 Sgr.			Doppelter 5 Sgr.		

Semmelwoche: Herr Metzke auf der Brüdergasse und Herr Haase auf der Raumburgergasse.
Garküche: Herr Weinert auf der Nicolaigasse.

Redaction, Druck und Verlag von den Gebr. Scharf in Lauban.